


DER MANN MIT DEM LANGEN ATEM



Herbert Nitsch, 48, taucht ohne Pressluftflasche so tief wie kein anderer Mensch. Er achtet sehr auf seine Sicherheit, trotzdem konnte er einen schweren Unfall nicht verhindern.

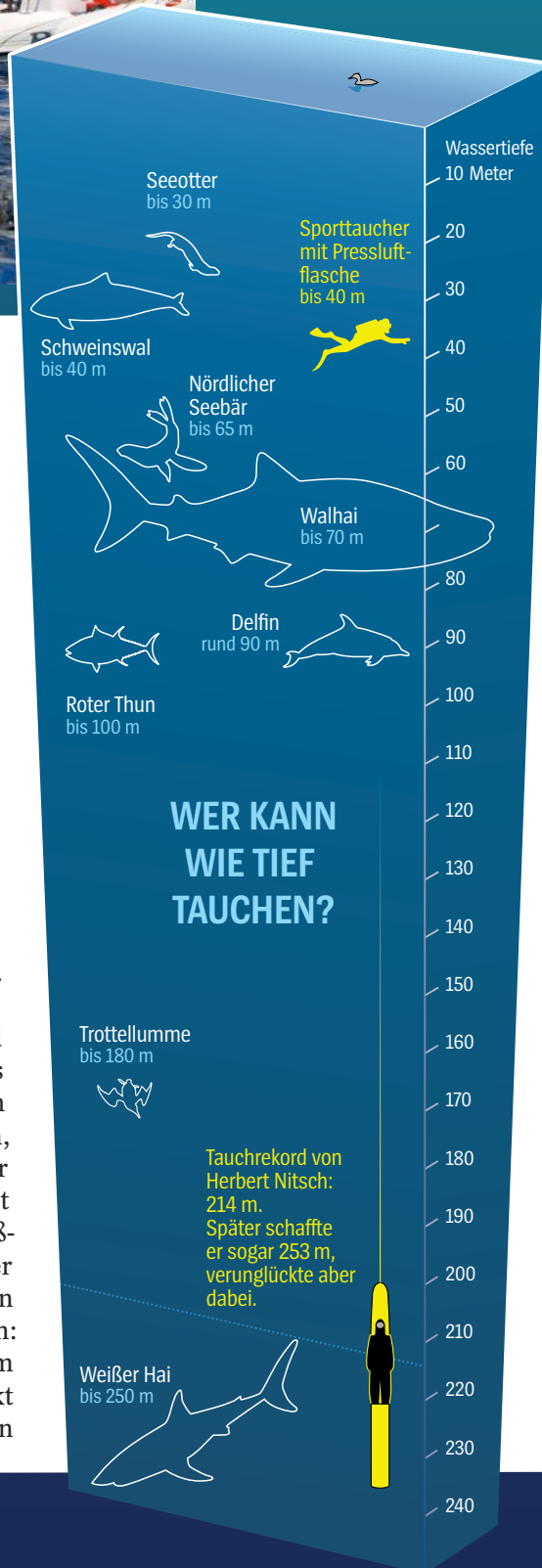


Wenn Herbert Nitsch abtaucht, hat er meist eine Cola-Flasche dabei. Darin speichert er Luft, die er in der Tiefe des Meeres dringend benötigt. Denn dort unten kommt aus den Lungen viel zu wenig Atemluft, um den Druck in den Ohren ausgleichen zu können. Und das muss Nitsch unbedingt machen. Sonst würden die Trommelfelle in seinen Ohren platzen – und das wäre sehr schmerzhaft. ▶



Wer mit **Herbert Nitsch** spricht, kann die Folgen des Unfalls vom 6. Juni 2012 noch hören. Manche Wörter kommen nur holprig aus seinem Mund. »Erstaunlicherweise fällt es mir leichter, Englisch zu sprechen«, sagt er. Dabei ist Deutsch seine Muttersprache. Doch nach dem Unfall war nichts mehr wie zuvor. Die Ärzte sagten ihm damals, er würde sein ganzes Leben lang im Rollstuhl sitzen müssen. Und auch das Apnoe-Tauchen solle er sein lassen.

Apnoe ist griechisch und bedeutet Atemstillstand. Apnoe-Taucher wie Herbert Nitsch benutzen keine Pressluftflasche. Sie verlassen sich auf die Kraft ihrer Lungen. Es gibt verschiedene Formen dieser Sportart. Manche Athleten tauchen mehrere Bahnen im Schwimmbecken hin und her, andere gleiten in die Tiefe des Meeres hinab. In einigen Disziplinen nutzen die Sportler Taucherflossen, in anderen nicht. Herbert Nitsch war in neun Disziplinen erfolgreich. Er hat 32 Weltrekorde aufgestellt. Den größten Ruhm erlangte er, als er 214 Meter tief tauchte – so tief wie noch kein Apnoe-Taucher zuvor. Zum Vergleich: Wenn man auf der Aussichtsplattform des Berliner Fernsehturms steht, guckt man ungefähr so weit herunter. Ein



Schlitten, der an einem Seil befestigt war, zog Nitsch in diese Meerestiefe. »No Limit« heißt diese Disziplin, auf Deutsch: »keine Grenze«.

Doch dann, am 6. Juni 2012, stieß Herbert Nitsch an eine Grenze. Er wollte seinen eigenen Rekord von 214 Metern auf 253 Meter verbessern. Herbert Nitsch hatte sich monatelang vorbereitet. Er hatte seinen Schlitten, der ihn in die Tiefe bringen sollte, selbst gebaut. Dabei legte er besonderen Wert auf die Sicherheit. Nitsch war 15 Jahre lang Flugzeugpilot. Er geht nur ein Risiko ein, wenn er es vorher berechnet hat. Obwohl immer wieder Apnoe-Taucher verunglücken, ist der Sport für ihn kein Extremsport.

Trotzdem ging etwas schief. Nitsch schaffte es zwar, auf 253 Meter hinabzutauchen. Aber dann, beim Aufstieg zur Wasseroberfläche, verlor er das Bewusstsein. Der Stickstoff war schuld. Stickstoff ist Teil der normalen Atemluft – eigentlich ungefährlich, aber wenn man tief taucht, löst sich der Stickstoff stärker im Blut. Das macht benommen,



man fühlt sich ungefähr so wie nach ein paar Bieren. Dieser sogenannte Tiefenrausch ließ Nitsch ohnmächtig werden.


Die Rettungstaucher, die bei seinem Weltrekordversuch dabei waren, fanden ihn in 24 Meter Tiefe. Sie brachten ihn schnell nach oben – zu schnell. Denn eigentlich hatte Nitsch geplant, beim Aufstieg eine Pause einzulegen. Er wusste: Wenn er zu schnell nach oben kommt, wird der im Blut gelöste Stickstoff als Gasbläschen freigesetzt. Diese Bläschen verstopfen die Blutgefäße, das Gehirn bekommt keinen Sauerstoff mehr, Hirnzellen sterben ab.

Die Retter brachten Nitsch in ein Krankenhaus. Doch die Behandlung kam zu spät. Sein Gehirn war geschädigt worden. Er erkannte gute Freunde nicht mehr, wusste zwar noch, wie ein Baum aussah, doch das Wort »Baum« fiel ihm nicht mehr ein.

Seitdem sind sechs Jahre vergangen – und Herbert Nitschs Erinnerungen sind langsam zurückgekehrt. Was am Tag des Unfalls passierte, das ist zwar immer noch etwas verschwommen. Aber es gibt Filmaufnahmen, mit denen er sich heute zusammenreimen kann, was damals schiefgelaufen ist. Das Gehen fällt ihm auch noch schwer. Aber immerhin: Er kann wieder gehen. Und auch tauchen. Vor Kurzem war er auf Tahiti, wo er unter Wasser fotografierte. Er genoss die Stille. »Es ist schöner, ohne Flasche zu tauchen. Denn das laute Atemgeräusch mit dem Pressluftgerät verschreckt die Tiere«, sagt er.

Bisher hat es kein Apnoe-Taucher gewagt, tiefer als Herbert Nitsch zu tauchen. Zu groß scheint die Gefahr. Fraglich ist außerdem: Welche No-Limit-Bestmarke gilt es zu knacken? Sind die 214 oder die 253 Meter der offizielle Rekord? Das ist umstritten. Fest steht aber: Herbert Nitsch will selber keine Rekorde mehr aufstellen. Das Apnoe-Tauchen ist jetzt nur noch ein Hobby für ihn – auch wenn er dabei immer noch bis zu 100 Meter tief taucht.

Marco Wedig



Nachdem Herbert Nitsch auf 253 Meter getaucht war, wollte er sich in einer Tiefe von 80 Metern aus dem Schlitten lösen und selbstständig zur Oberfläche aufsteigen. Doch dann wurde er ohnmächtig.

Tauchen ohne Atmen – wie funktioniert das?

Herbert Nitsch macht sich den Tauchreflex zunutze. Wenn man das Gesicht unter Wasser hält, wird die Atmung unterbrochen, und der Herzschlag verringert sich. Die Adern in Armen und Beinen verengen sich, damit lebenswichtige Organe wie das Herz besser durchblutet werden. Der Körper läuft quasi im Energiespar-Modus. Bevor er zu einem tieferen Tauchgang aufbricht, leitet Nitsch diesen Modus ein, indem er im flachen Wasser ein paarmal auf- und abtaucht. Dabei presst er fast alle Luft aus seiner Lunge. Dann wechselt er seine Atemtechnik: Beim sogenannten Packing pumpt er seine Lunge mit bis zu 15 Liter Luft voll. Bei normalen Menschen passen 6 bis 7 Liter in die Lunge. So kann Nitsch länger die Luft anhalten, als du für das Lesen dieser Seiten brauchst. Bis zu neun Minuten schafft er, ohne zu atmen.

